

Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Freie:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Druckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofenrein & Kogler, Wallfischgasse 10, A. Dypel, 1., Eutenbacher 2., Reinisch Schall, 1., Wallzeile 12, M. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dutsch, 1., Riemergasse 12. In Budapest: Paulus G. Teretbegasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Ezeritienplatz 3.

Inserations-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpolige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeitspaltel exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

An einer Königsleiche.

Dedenburg, 27. November.

Unsere werthen Leser sind — wenn schon nicht aus ihrer sonstigen Zeitungslektüre — so doch auch durch ein Telegramm unserer gestrigen Nummer davon unterrichtet, daß Madrid seit Mittwoch Früh 9 Uhr in Trauerhüllen, den Hintritt eines Herrschers beklagt, der der letzte blüthenschwere Zweig war auf dem sonst schon ganz vermorschten Stamme der Bourbonen, unter dessen Schatten doch einst fast das gesammte romanische Europa und ein unabsehbares Kolonialreich geruht haben.

Alfonso XII. ist unzweifelhaft ein König von großen Anlagen gewesen, der, ungeachtet seiner Jugend, in den schwierigsten Momenten seiner Regierungstätigkeit überraschende Proben von Muth, Festigkeit und konstitutioneller Pflichttreue, von aufopfernder Hingebung an die hohen Aufgaben des spanischen Thrones und an die Erfüllung der Anforderungen, welche die zerrütteten Zustände seines Vaterlandes an ihn stellten, bereits abgelegt hatte. Die spanische Nation über das allzufrühe Ende eines Herrschers aufs Tiefste zu trauern, der von Allem, vielleicht einzig berufen und befähigt war, der Erlöser aus so vielen Leiden zu werden, welche das Pyrenäenland seit langen Jahrzehnten heimgesucht und unbarmherzig zerfleischt hatten.

Zwar hat bei der physischen Hinfälligkeit Königs Alfonso der früh erfolgte Tod desselben — wenigstens in Spanien, wo man den Zustand des Regenten genau kannte — Niemanden überrascht, dennoch weiß Keiner zu berechnen, welchem Schicksal das seit Jahrhunderten schwergeprüfte Spanien nunmehr entgegen geht.

Das Eine ist sicher, daß nun wieder recht schwere Verwicklungen das so schöne Land bedrohen und furchtbare Bürgerkriege bereits im Hintergrunde lauern, um es zu zerfleischen.

Es ist nicht abzusehen, welche Regierungsform sich aus dem voraussichtlich vergossen werden Blute heraus kristallisiren wird; das aber steht doch unerrückbar fest, daß den Spaniern die Kosten des sich vorbereitenden Prozesses, sehr hoch zu stehen kommen werden.

Es ist kein geringer Ruhm, dessen Schimmer das Grab des Frühverstorbenen im düsteren Escurial verklären wird: daß mit Alfonso XII. die spanische Monarchie gestorben ist — vielleicht um für immer begraben zu werden, vielleicht um künftig einmal in einer, noch nicht zu ahnenden Gestalt wieder aufzustehen.

Gewiß, das Spanien, das jetzt mit dem jungen Habsburger Sproß — der fünfjährigen Prinzessin Mercedes, deren frühliches Vachen selbst in den finsternen Ernst des Madrider Königsschlusses einen heiteren Schimmer geworfen hat, am Todtenbette klagt, dieses Spanien ist kein Musterland; doch um die Leistungen des in seinen Schaffensdränge durch zahllose Vorurtheile der Massen und den Eigennutz und Ehrgeiz aller über der Menge Hervorragenden gehemmten Königs zu ermessen, bedarf es nur eines Rückgedenkens an das Spanien, welches Alfonso im Januar 1875 bei seinem Einzuge in Madrid vorgefunden hat.

Die Karlisten bis zu den Thoren der Hauptstadt hin sengend und plündernd, die Armee aufgelöst, die Verwaltung total zerrüttet, in einzelnen Provinzen die Gräuelparaden der Pariser Kommune hundertfach überboten, die Staats- und Gemeindefassen bis auf den letzten Pfennig geleert, das Land zur Ohnmacht verdammt und der Verachtung aller zivilisirten Nationen preisgegeben. Ein volles Jahrzehnt der Ruhe und Ordnung, der langsamen Erholung, des Aufstrebens zu einer Höhe, welche selbst das Verlangen nach dem Range einer Großmacht nicht mehr thöricht erscheinen ließ, die Neu-

beschaffung der Armee, und zwar eines Heeres, das mit militärischen Aufgaben und nicht mit Revolutionen beschäftigt ist: das Alles dankt die Nation ihrem eben verstorbenen Herrscher.

Das ist nun vorbei. Dunkel, unersorschbar breitet sich vor den Spaniern die Zukunft. Gesegmähig ist allerdings das Töchterchen des Verschiedenen unter Vormundschaft der Königin Christine die Thronfolgerin; aber daß das Gesez zur Durchführung gelange, ist undenkbar. Denn die Armee ist, von einem geringfügigen republikanischen Putzsch abgesehen, wohl ihrem Neuschöpfer treu geblieben, aber nur diesem; eines Kindes, vollends eines Mädchens Recht, ist kein Hinderniß für den nun wieder entzügelten Ehrgeiz der Generale. Und unter Letzteren wieder ist Keiner, der das Ansehen eines Narvaez, Espartero, oder des — jetzt verstorbenen — Serrano besäße. Auch Mariscal Martinez Campos nicht, der Bezwiner der kubanischen Revolution. So gläubend ehr- und machtbegierig Lopez Dominguez, der Nefte Serrano's, ist, die anderen Generale werden ihm schwerlich einen Vorrang und dieselbe Vormundstellung, die sein Onkel bei der entthronten Königin Isabella, Alfonso's noch lebenden Mutter, geküßt hat, bei der jungen Thronerbin einräumen.

Witten in das jetzt geschaffene Wirrsal tritt als Präbident der politisch und moralisch unmöglich gewordene Don Carlos, vielleicht für seinen unmündigen Sohn Don Jaime, dessen Verlobung mit der Tochter des Königs jüngst geplant war, an der Spitze der noch immer karlistisch gesinnten baskischen Bauern und unterstützt von gesammten ultramontanen Klerus ein. Kurz ein Anzahl von Händen greift nach der Macht, die zu erfassen und zu behalten keine stark genug ist. Abermals dürfte das Land durch endlose Bürgerkriege in eine blutüberströmte Wüste verwandelt, nach Außen hin zur Null gemacht werden und

feuilleton.

Während des Ertrinkens.

Eine Episode aus dem Seemannsleben.

Einige Tage lang hatte sich die englische Fregatte „Nonpareil“ von schrecklichen Wirbelwinden, sogenannten Cyclonen, herumgeschlagen lassen, welche so häufig im indischen Meere beim Wechsel der Passatwinde vorkommen. Inzwischen bei der Kenntniß der Geseze der Stürme vermochten wir endlich hinauszufegeln und einmal wieder freies Wetter zu gewinnen.

Es war gerade um diese Zeit, als der Matrose auf der Mastspize ein gescheiteres Schiff in Sicht meldete. Nachdem einige Segel beigelegt und der Kurs der „Nonpareil“ geändert war, um auf das Wrack zuzusteuern, dauerte es nicht lange, bis wir nahe genug waren, ein Boot herunter zu lassen, mit der Absicht, uns dem Wrack zu nähern und es zu besteigen. Für diesen Zweck wurde ich gewählt, und ist dieser Umstand in mehr als einer Beziehung zur merkwürdigsten Epoche meines Lebens geworden.

Das entmastete Wrack, welches eine Barke gewesen zu sein schien, rollte wegen des Mangels der Segel, welche es hätten in der Balance halten können, in entseflicher Weise. Es war deshalb nicht ohne große Schwierigkeit und Gefahr, über Bord geschleudert zu werden, wenn überhaupt zu ermöglichen, an Bord desselben zu gelangen.

Allein, einmal an Bord, hatte es seine große Schwierigkeit, festen Fuß zu fassen. Es war ein

gräßlicher Anblick. Seine Verdecke waren von der See fortgespült, seine Rettungsboote waren verschwunden, und an der einen Seite war ein schreckliches Loch, welches der fallende Mast verursacht hatte. Hier und da flatterten noch lange Streifen von starkem Segeltuch, und an dem verwickelten Wrack hing noch Takelwerk, welches den Rumpf beschwerte. Diese Streifen oder Fegen, wovon manche durch die Festigkeit des Windes in fast unauflöbliche Knoten gepetscht waren, war Alles, was noch übrig geblieben von jenen schönen, starken Segeln, welche einst so manchem atlantischen Windstoße widerstanden hatten.

Als wir um das Steuerboot ruderten, bot sich uns ein Anblick dar, welcher eine traurige Geschichte erzählte. Es war der Rand eines Rettungsbootes, dessen unterer Theil zerfetzt und zu Stücken zertrümmert war. Möglicherweise war es von der stürmenden See zerdrückt, ehe es mit seiner lebenden Fracht sich von der Seite des Wracks hatte freimachen können. Auf alle Fälle hatte seine Vernichtung die wenigen Aussichten der Mannschaft auf Rettung schrecklich vermindert, denn sämmtliche Rauffahrtseisfahrer sind selten hinreichend mit Booten versehen.

Das ganze Bollwerk des Fahrzeuges war fortgespült, und jede Welle strömte von einer Seite in Fluthen herein, lief quer über das Verdeck und bei dem wiederkehrenden Umschlag zur anderen Seite wieder hinaus.

Das Wrack hatte ein großes Leck, welches sich gerade auf dem Spiegel des Wassers befand, und während es im Sinken begriffen war, füllte es sich mit rasender Schnelligkeit mit Wasser. Es

senkte sich augenscheinlich und man konnte unmöglich berechnen, in welchem Augenblicke es in die Untiefe versinken würde. Da ich nicht Willens war, das Leben meiner Mannschaft in Gefahr zu bringen, beorderte ich sie in das Boot zurück mit der Weisung, sich dem Wrack so nahe aufzuhalten, als möglich, während ich meine Untersuchung fortsetzte, ob nicht Einige von der Bemannung oder Passagiere an Bord zurückgeblieben wären.

Bei dem Eintritt in den großen Salon wurde ich fast überwältigt von Dunst, welcher von einem großen geöffneten Kumpasse am Eingange aufstieg. Hiernach war es klar, daß die verzagte Bemannung in wilder Verzweiflung alle Schranken der Disziplin durchbrochen und gleich anderen schlechten Gesellen in ähnlichen Lebenslagen im Genuß vor geistigen Getränken eine barbarische Ermuthigung gesucht hatte.

Allein dies war nicht der schrecklichste Charakter dieser Zustände. Am anderen Ende des Salons bemerkte ich einen alten Mann sitzend, scheinbar in festem Schlafe begriffen, sein Gesicht verborgen in seinen Armen, welche auf den Tisch gelehnt waren. Ich beeilte mich, ihn zu wecken und schüttelte ihn bei den Schultern, allein er gab kein Lebenszeichen von sich. Ich richtete sodann seinen Kopf in die Höhe, welcher sich kalt und steif anfühlte, und drehte sein Angesicht dem Lichte zu.

Beim Himmel, welcher Anblick! Seine mit Blut unterlaufenen Augen begegneten mit einem stumpfen Starrblick den meinigen. Sein Gesicht, blaß und bleich, war schrecklich abgezehrt und aus seinem Munde drang eine schwarze, zusammengeschrumpfte Zunge hervor. (Fortsetzung folgt.)

Bürger und Bauer werden an den unerhört langen Zeitraum des von Alfonso's Regierung gebrachten inneren Friedens wie an ein goldenes Zeitalter zurückdenken an der von trübem Lichte der Katafall-Jackeln jetzt blutroth beleuchteten Rönigleiche.

Das tiefgebeugte Serbien.

Oedenburg, 27. November.

Der Waffenstillstand, als Vorläufer des vielleicht doch nun eintretenden Friedens zwischen Serbien und Bulgarien ist proklamiert. Eine offizielle Depesche aus Nisch meldet:

„In Folge der von den Großmächten unternommenen Schritte wurde Mittwoch Nachts den serbischen Truppen-Kommandanten Befehl erteilt, die Feindseligkeiten einzustellen, sowie die bulgarischen Kommandanten von der erhaltenen Ordre zu verständigen. Wegen schlechten Wetters und als Beweis, daß Serbien dem ihm von den Großmächten vorgeschlagenen Waffenstillstand annimmt, hat die serbische Armee in der Umgegend von Pirots Posto gefast, während auf den Positionen nur Vorposten zurückgelassen sind.“

Demnach wäre die Situation heute ungefähr folgende: König Milan legt die Waffen bedingungslos nieder, offenbar in der Absicht, um die Vermittlung der Mächte betreffs der Friedensverhandlungen abzuwarten. Alexander lehnt dagegen den Waffenstillstand ohne Festsetzung der Friedenspräliminarien ab, hat sich aber doch zur Bewilligung einer momentanen Waffenruhe verstanden.

Die Londoner „Times“ behauptet ganz bestimmt, daß sich der Regent des durch die unbedenklichen Zufälle des Krieges tiefgebeugten Serbien entschlossen habe für sich und seinen Sohn dem Throne zu entsagen.

Man wird — so glaubt man dagegen in Wien — den König von Serbien ohne Zweifel davon abzuhalten suchen, seinen Gedanken wirklich auszuführen. Es ist sicher, daß speziell Oesterreich-Ungarn ein lebhaftes Interesse daran hat, daß König Milan sich behauptet, oder daß wenigstens, wenn dieser doch dabei bleiben sollte, die Krone niederzulegen, die Dynastie Obrenovics sich in Serbien behauptet. Wenn auch der König Milan entschlossen sein sollte, die Herrschaft über Serbien aufzugeben, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß die Königin Natalie die Abdankung auf die Dynastie Obrenovics ohne weiteres zugeben würde. Die Mutter tritt in einem solchen Falle für ihr Kind ein, die Mutter würde wohl wenigstens einen ersten Versuch machen, die Rechte ihres Sohnes, des achtjährigen Kindes Alexander, zu wahren und zu behaupten. Dankt König Milan wirklich ab, dann ist ja eine Regentschaft für den minderjährigen König Alexander Obrenovics möglich, eine Regentschaft an deren Spitze die Königin Natalie stehen würde. Für sich kann Milan abdanken, aber er hat nach den monarchischen Prinzipien kein Recht, es auch für seinen Sohn zu thun.

Daß aber die Königin Natalie im Falle der Thronverzichtung Milans nicht ihrem Gemal ins Ausland folgen dürfte, sondern an der Seite ihres Sohnes bleiben würde, dafür sprechen mancherlei innere Gründe und mancherlei Anzeichen.

Sonderbar ist es daß man sich in London den Kopf für Oesterreich-Ungarn zerbricht und mit apodiktischer Gewißheit behauptet unsere Truppen werden in Serbien einmarschieren.

Es liegt offenkundig in dieser Prophezeiung von bevorstehenden Verwickelungen der Wunsch, zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland Mißtrauen zu säen und auf diese Weise in die Einigkeit der drei Kaiserreiche Breche zu legen. Allein man dürfte sich da wenigstens in Bezug auf die Konsequenzen eines serbischen Thronwechsels denn doch an der Thematik einer argen Täuschung hingeben. So sehr Oesterreich den Eintritt eines solchen Wechsels bedauern würde, so wenig könnte diese Eventualität an der freundschaftlichen Politik der Monarchie gegenüber Serbien etwas ändern.

Leider spricht man aber auch in Budapest parlamentarischen Kreisen davon, daß es zu einem militärischen Eingriff (?) von Seite Oesterreich-Ungarns kommen dürfte, sobald die serbische Opposition, die Niederlagen des serbischen Heeres benützend, revolutionäre Maßnahmen inauguriert würde. Diese Maßregeln, zu deren Instandsetzung der Plan zur Mobilisierung von vierzigtausend Mann im Reichskriegsministerium bereits seit einiger Zeit vorliegen soll, würde nicht zum Schutze des Königs Milan oder gegen Bulgarien ergriffen werden, wohl aber um den österreichischen Einfluß in Ser-

bien unter allen Verhältnissen und gegen wen immer aufrecht zu erhalten.

Nun, möge das Schicksal und die Weisheit unserer Diplomaten eine Einmischung unserer Waffen abwenden, denn unter allen Umständen würden die Völker Oesterreich-Ungarns dabei die Beche bezahlen müssen.

Vom Tage.

○ **Königin Christine von Spanien**, die Witwe des eben dahingeshiedenen Königs Alfonso XII., hat eine Proklamation an das spanische Volk erlassen, worin sie sich zur Regentin erklärt.

Die Prinzessin von Asturien (Kronprinzessin) Mercedes ergreift Besitz von der spanischen Krone, jedoch unter der Regentschaft der Königin-Witwe, ihrer Mutter. Diese, Namens Maria Christine ist eine Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich-Ungarn und am 21. Juli 1858 geboren, befindet sich also noch in jüngeren Jahren. Die künftige Königin, die Prinzessin von Asturien Maria della Mercedes ist geboren am 11. September 1880, zählt also jetzt etwas über fünf Jahre und kann als faktische Regentin natürlich noch lange nicht das Szepter führen.

Zugleich ist ein liberales Ministerium mit Sagasta als Kabinettschef gebildet worden. Jorellar wird Kriegeminister. Camacho Finanzminister, Marton übernimmt das Portefeuille des Aeußeren, Gonzalez das Innere. Martinez Campos wird das Kommando der Nordarmee erhalten, welche 30 000 Mann stark ist. In Madrid herrscht einstweilen allenthalben Ruhe. Die Minister dürften bis zur Eröffnung der Cortes weiter amtieren. Die Cortes wurden unverweilt einberufen.

Nach ihrem Zusammentritt wird es sich erst zeigen ob sich die Cortes mit den Verfügungen der Königin-Witwe einverstanden erklären und ob das Volk, seine Vertreter und die Armee den Verfügungen beistimmen, welche die gouvernementalen Kreise getroffen. Wichtig speziell für uns ist die Nachricht aus Güns, daß sich der Husaren-Rittmeister, Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Eugen, ein Bruder der Königin Christine, nach Madrid begibt, um seiner erlauchten Schwester in diesen schweren Tagen beizustehen.

○ **Parlamentarisches aus Budapest.** Am 26. d. M. unterbreitete Referent Hegedüs dem ungarischen Abgeordnetenhaus den Bericht des Finanzausschusses, betreffend den Gesetzentwurf über die Regelung der finanziellen Verhältnisse der Temes-Begathal-Regulierungs-Gesellschaft. Derselbe gelangt am nächsten Dienstag zur Verhandlung. Die rückständigen Paragraphen der Notariats-Novelle gelangten hierauf zur Diskussion, und wurden in der Fassung, die der Ausschuß vorgeschlagen hat, mit einem Amendement des Abgeordneten Vester angenommen. Dieser Zusatz lautet: „Zwischen §. 27 und 28 ist einzufügen, daß der Notar auch ohne Beziehung eines Dolmetsches mit einer der ungarischen Sprache nicht mächtigen Partei, die gleichwohl ein ungarisches Dokument verlangt, ein solches aufnehmen kann.“

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner, gleichfalls am 26. d. M., um 6 Uhr Abends abgehaltenen Sitzung die Beratung über das Budget des Kommunikations-Ministeriums fortgesetzt. Der Titel „Wasserstraßen“ wird mit einem vom Kommunikationsminister beantragten Abstrich von 50.000 fl. votirt. Die einzelnen Posten dieses Titels werden ebenfalls votirt. Eine längere Debatte entspann sich über den Gesetzentwurf, betreffend die 3 wölfl-Millionen-Anleihe der vorerwähnten Temes-Begathal-Regulierungs-Gesellschaft, wobei Ferdinand Horánsky sich gegen die Aufnahme eines solchen Darlehens aussprach, da es geradezu einer Fiktion gleichkomme, die Anleihe als eine private darzustellen, während der Staat für dieselbe garantirt. In ähnlichem Sinne äußerte sich Garant Emanuel Andrássy, der den Entwurf ablehnt. Kommunikationsminister Baron Re mény verteidigte und erläuterte die Vorlage. Nach einigen Bemerkungen Ignaz Helys und den Aufklärungen des Finanzministers Grafen Szapáry, wurde der Gesetzentwurf im Allgemeinen mit Majorität und in seinen Details mit einigen Modifikationen angenommen. — Das Plenum des Hauses wird — wie gesagt — Dienstag darüber entscheiden.

○ **Der Banus wird nicht in den Anklagestand versetzt.** In der Agrar-Landtags-sitzung vom 26. d. wurde der Antrag des Abgeordneten Barcsics und Genossen, den Banus

und Justizvorstand in Anklagestand zu versetzen, in der Abstimmung mit großer Majorität abgelehnt. Für den Uebergang zur Tagesordnung stimmte nicht bloß die Nationalpartei, sondern auch die Bistovics-Fraktion mit Ausnahme Frank's.

Hierauf wurde die Generaldebatte über die Verwaltungs-Reform fortgesetzt. Gyurkovics trat in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede für dieselbe ein. Radics (Starceviczianer) sprach sich natürlich als starrer Oppositionsmann gegen die Annahme der Entwürfe aus.

○ **Das Programm des Tisza-Jubiläums.** Das Festkomité hat folgendes Programm beschlossen: Am 29. November, Vormittags 10 Uhr, werden die Mitglieder der Legislative ihre Aufwartung machen. Dann werden empfangen die Deputationen der Konfessionen, der gemeinsamen und Honvédarmee, der Gensdarmarie, sämtlicher Ministerien, der Stadt und des Gebietes von Fiume, der Hauptstadt, der Komitate in alphabetischer Reihenfolge, ebenso die der kön. Freistädte und der Städte mit geregelter Magistrat, der Israeliten und der hauptstädtischen Polizei. Am 30. d., um 10 Uhr Vormittags, werden empfangen die Großwärtener Wähler, die Deputationen der liberalen Partei aus den Komitaten in alphabetischer Ordnung, in derselben Reihenfolge die Deputationen der liberalen Partei aus den Städten, die Vereine und Gesellschaften in alphabetischer Ordnung und die Privaten. — Das Banket findet am 29. November um 6 Uhr Abends in der städtischen Redoute statt. — Die Soirée des Ministerpräsidenten findet am 30. November um 10 Uhr Abends statt.

○ **Sanitäre Hilfsaktion auf dem Kriegsschauplatz.** Am 24. d. fand in Wien, im Ministerium des Aeußeren, betreffs der sanitären Hilfsaktion auf dem Kriegsschauplatz, eine neuerliche Berathung statt. Der Berathung präsidirte Sektionschef Szogyény, und nahmen an derselben der Fürstgroßprior des Malteser-Ordens Graf Lichnowsky, Generalstabsarzt Wundt, in Vertretung des deutschen Ritterordens Baron de Fine, Hauptmann Br. Wucherer, der Präsident der Gesellschaft des österreichischen „Rothem Kreuzes“ Graf Falkenhayn, und im Namen des Kriegsministeriums Generalmajor Dittrich und Generalstabsarzt Podhazsky theil. Zunächst wurde seitens der einzelnen vertretenen Körperschaften über die von ihnen bereits getroffenen oder vorbereiteten Hilfsmaßnahmen Meldung erstattet. Behufs Vermeidung einer jedweden Zeitverpflitterung wurde beschlossen, die weitere Durchführung der Hilfsaktion in die Hände einzelner intervenirender Körperschaften zu legen.

○ **Biharer Komitatskongregation.** In der Kongregation des Bihar-Komitats kam es heute in Großwardein zu äußerst tumultuarischen Szenen. Der Reichstagsabgeordnete Madanyi stellte den Antrag, daß auch das Heimatskomitats des Ministerpräsidenten denselben, anlässlich seines zehnjährigen Minister-Jubiläums, durch eine Deputation beglückwünschen soll. Abgeordneter Franz Rigó von der äußersten Linken bekämpfte diesen Antrag in vehementer Weise. Der vorsitzende Obergespan forderte den Redner auf, seine den Ministerpräsidenten beleidigenden Worte zu revidieren und als er dies verweigerte, wurde ihm eine Geldstrafe von 100 Gulden auferlegt. Sodann erhob sich Abgeordneter Alexander Csánády, der ebenfalls heftig gegen den Ministerpräsidenten loszog. Seine Rede führte ein Rencontre mit dem Vizegespan Beöthy herbei, das wahrscheinlich ein Duell zur Folge haben wird.

○ **Nihilisten-Verschwörung.** In Waraschau ist die Polizei abermals auf die Spur einer Nihilisten-Verschwörung gekommen. Nicht weniger als 28 Personen wurden verhaftet, darunter ein siebenzehnjähriges Mädchen, welches sich aus Verzweiflung in der Zitadelle erhängte.

Aus den Komitaten.

Ankt, am 25. November. (Weinbauangelegenheiten). Bekanntlich hat das Borsoder Komitat ein Zirkular an alle weinbautreibenden Gemeinden gerichtet, behufs Unterstützung ihres Antrages, welcher dahin lautet, die hohe Regierung zu bitten, die Vereitung des Kunstreines auf das strengste zu verbieten. Selbstverständlich schloß auch Ruß sich diesem Aufrufe freudig an, schon eingedenk dessen, daß auf unseren eigenen Grund und Boden auserlesene Sorten Weines gepflanzt werden, und in großer Quantität zur Reife gelangen, wie auch in Anbetracht, daß in unserm Vaterlande überhaupt, wie fast in

keinem Lande Europas, die goldene Traube so prächtig gedeiht, und ungarische Weine allerorts mit großer Vorliebe gesucht werden, so daß deren Export weit über den Ozean reicht. Und hat nicht unsere jüngste Landesausstellung die Wahrheit unserer Worte glänzend erwiesen?

Wozu also in Ungarn noch Kunstweine erzeugen wollen? Wozu die einzige Einnahmequelle von tausenden Menschen schmälern, die vermöge der gebirgigen Beschaffenheit des Stückes Erde, welches sie ihr Vaterland nennen, denselben keine anderen Erzeugnisse abringen können? Die Kunstweine, die natürlich viel billiger als der echte Nebenjaß verkauft werden können, schädigen natürlich die Weinpreise, und machen Nachfrage nach Nebenweine geringer. Auch das Acker selbst, wird durch die Spekulation mit Kunstweinen geschädigt, denn es bezieht von der weinbautreibenden Bevölkerung, eine nicht zu unterschätzende Summe, da der Weinbau bekanntermaßen auf der höchsten Stufe der Bestueuerung steht.

Hoffentlich wird die gerechte Repräsentation der dabei interessirten Bevölkerung hohen Ortes gewürdigt und nicht auf Kosten fleißiger Staatsbürger, die unser kostbares Gut, den edlen Traubenwein, kultiviren, dem Schwindel mit Kunstweinen die Wege geebnet werden. Jedenfalls müßte, wenn schon der Fabrikation von Kunstweinen nicht gänzlich gesteuert werden wollte, mit größter Schärfe in der Gesetzgebung darauf geachtet werden, daß nicht künstlicher „Pantsch“ für echtes Naturprodukt ausgegeben wird, sondern, daß Fabrikanten von Kunstweinen gehalten seien, auf Flaschen und Gebinden ihr Gebraue als „Kunstwein“ zu deklariren.

Unser Städtchen allein dürfte pro 1885, zirka 8000 Hektoliter (Burgunder) Rothwein, und vielleicht mehr als doppelt so viele Hektoliter Weißwein gelesen haben. Seit Jahren besteht zwischen den Herrn Käufern und Verkäufern das beste Einvernehmen; Erstere kehren alljährlich wieder, und wird der edle Burgunder in einem Zeitraum von sechs Wochen immer total aufgekauft, so daß jetzt kaum 4—500 Hektoliter in ganz Ruß aufzufinden sein dürften. Die Dedenburger Firma Ruß Johann sen. hat einige tausend Hektoliter Rothweines an sich gebracht, und soll Herr Ruß noch gewillt sein, den Ankauf einer größeren Quantität Weißweines zu veranlassen. 1000 Hektoliter Rothwein kaufte die hochgeschätzte Firma Ignaz Flandorffer und wird selbe nicht ermangeln wie alljährlich auch heuer Ordre zum Einkauf von Weißwein geben zu lassen.

1200 Hektoliter Rothwein bezog von uns die Weingroßhandlung Leinert aus Eisenstadt, sowie ein großes Quantum von Weißwein, überdies die sämmtliche Fehlung unsere Stadtgemeinde, als 300 Hektoliter Weiß- und 200 Hektoliter Rothweins. Kleinere Qualitäten Weines lieferte Ruß noch ab: an die Weinhandlungen Hefster in Leipzig, Bärbaum in Wien, Stroch in Eisenstadt, Müller in Bruck etc.

Noch mehrere tausend Hektoliter vorzüglichen Weißweines, sind in den Kellern eingelagert, und harren ihrer Bestimmung, daher Abnehmer uns sehr erwünscht wären. J. H.

Telegramme.

Belgrad, 27. November. Der serbische Ministerrath hat einstimmig beschloßen, nicht zu demissioniren und um der öffentlichen Meinung zu genügen, dem König, dem Minister Garaschanin und dem Kriegsrath die Fortsetzung des Krieges zu empfehlen. Die Minister Petrovics und Rajovics wurden mit diesem Beschluß ins Hauptquartier entsendet. Das zweite Aufgebot rückt in großen Massen mit Separatzügen an die Grenze. Sämmtliche Parteien in Serbien wünschen die Fortsetzung des Krieges.

Czaribrod, 27. November. Die Serben machten die letzte Anstrengung an der Grenze, um, wenn möglich, den Einmarsch der bulgarischen Armee in Serbien hintanzuhalten. Im Laufe des gestrigen Tages nahmen die serbischen Truppen in dem von der Nischawa und der Straße nach Nisch durchzogenen Thale in einer Entfernung von sechs Kilometern von Czaribrod der Grenze entlang Aufstellung. Die Brücke über die Nischawa wurde gestern von den Serben verbrannt. Die Bulgaren machten hart an der serbischen Grenze einen Ausfall mit ungeheurer Behemung auf die Truppen des Königs Milan. Unter Hurrahrufen stürmten sie mit dem Bajonette vor. Die Serben, durch diesen Angriff auf der linken Flanke überrast, zogen sich in Unordnung zurück. Durch diesen Kampf errangen die Bulgaren eine wichtige Position, von welcher aus sie die serbischen Verschanzungen und Batterien bedrohen. Es ist möglich, daß die Serben behufs Deckung der

Straße nach Nisch ihre Positionen räumen, sonst ist eine große Schlacht wahrscheinlich.

Darmstadt, 27. November. Prinz Alexander von Hessen erhielt gestern folgende Depesche aus Czaribrod vom 26. November, 9 Uhr Vormittags: „Heute überschritten wir die Grenze mit 50,000 Mann und gehen nach Piro; bis auf Widdin ist Bulgarien von den Serben frei.“

Budapest, 27. November. Der Finanzausschuß entwickelte bei Titel „Postwesen“ eine Debatte über die Kosten der Postsparkassen, an welcher Staatssekretär Baross und Ministerpräsident Tisa theilnahmen, welche erklärten, diese Post sei nur transitorisch. Bei Titel „Telegraphen“ erklärte der Kommunikationsminister, es werde einer Herabsetzung des Tarifs kaum auszuweichen sein, weshalb das Präliminare geringer ist.

Madrid, 27. November. Gestern Abends explodirte im Café Oriental in der Nähe der Puerta del Sol eine große Petarde, wodurch vier Personen, darunter zwei Militärs, verwundet wurden. Vierzehn Personen, worunter der Urheber der Explosion, wurden verhaftet. Eine später eingetroffene Depesche konstatiert, daß in ganz Spanien Ruhe herrscht. — Marschall Cerano ist gestern — 75 Jahre alt — gestorben.

Wien, 27. November. Der k. k. Militär-Attaché in London, Oberstleutnant Prinz Louis Esterházy, begibt sich im Auftrage der österreichischen Regierung nach Indien, um daselbst den englischen Manövern beizuwohnen.

Lokal-Beitrag.

Amtliche Publikationen der Kommune Dedenburg. Kundmachung.

Donnerstag, den 3. Dezember 1885, Vormittag um 9 Uhr, wird die Beforgung der Rodung und Säuberung des Gestrüppes auf der Kogelhubweide parzellenweise im Wege einer an Ort und Stelle stattfindenden öffentlichen Versteigerung an den Mindestbietenden vergeben.

Für den Erstehrer ist sein Anbot sogleich rechtsverbindlich, für die Stadt aber erst nach der Genehmigung desselben von Seite des löblichen Magistrats.

Die weiteren Licitations-Bedingnisse können in der Stadtbuchhalterei eingesehen werden.

Dedenburg, am 26. November 1885.

Dr. Prinz
Magistratsrath.

Lokalnotizen

* **Bahnbau-Vorkonzession.** Dem Ingenieur Josef Tauber wurde die Vorkonzession zum Baue einer normalspurigen Eisenbahn von Parndorf bis St. Magarethen, respektive Dedenburg, auf ein weiteres Jahr prolongirt.

* **Gleichensfest.** Herr Prof. A. Hausmann aus Budapest ist gestern Abends hier eingetroffen, um den nach seinem Plane von dem Baumeister, Herrn J. Sivirsky ausgeführten herrlichen Monumentalbau der hiesigen königl. höheren Staatsmädchenschule zu besichtigen. Im Laufe von nur wenigen Monaten hat der rührige Bauunternehmer den kolossalen Bau in seinem Hauptmauerwerk soweit glücklich vollendet, daß die Zimmermannsarbeiten mit der Herstellung des Dachstuhles schon rüstig vorgeschritten sind, so daß gegründete Hoffnung vorhanden ist, daß bei einigermaßen günstiger Witterung der Bau noch vor dem Eintritte der ungünstigen Winterwitterung vollständig unter Dachstuhl gelangen wird. Wir theilen die Freude, die den Herrn Bauunternehmer heute erfüllen muß, wenn er auf seine gelungene und geradezu musterhafte Bauleistung zurückblickt; wir gönnen Herrn Oberpoller Klemm, sowie allen Arbeitern, die das schöne Werk fördern halfen, das Vergnügen, welches ihnen Herr Sivirsky heute Samstag in dem üblichen „Gleichensfest“ veranstaltet, vom Herzen und gratuliren dem genialen Herrn Architekten, Prof. Hausmann, sowie Herrn Bauunternehmer Sivirsky zu ihrem gelungenen Werke. Möge der herrliche, unserer Stadt zur Zierde gereichende Bau rüstig und ungehindert seiner Vollendung zuschreiten!

* **Konkurs-Anschreibung.** Die bei dem landw. Vereine des Dedenburger-Komitats systemisirte ständige Sekretärs-Stelle, ist durch Todesfall erledigt, und wird im Wege einer Wahl derart besetzt, daß der Neugewählte dieselbe am 1. Jänner 1886 anzutreten haben wird.

Mit dieser Stelle sind 1000 fl. Jahresgage und 200 fl. Wohnungs- und Kanzleipauschale verbunden. Vom Sekretär wird verlangt, daß derselbe ungarischer Staatsbürger, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sei, ferner daß derselbe eine höhere theoretische und praktische landwirthschaftliche Fachbildung ausweise und auch einige fachschriftstellerische

Uebung habe. Diejenigen, welche überdies technische Studien nachweisen oder ein Ingenieurs-Diplom besitzen, haben den Vorzug.

Die Wahl findet noch im Dezember l. J. statt.

Diejenigen, welche diese Stelle zu erlangen wünschen, wollen ihre entsprechend abjurirten Gesuche, an den Vereinspräsidenten, Herr Baron Anton von Augustinecz in Dedenburg adressirt, unbedingt bis 5. Dezember l. J. einbringen, da später Einlangende nicht in Betracht gezogen werden.

* **Deserteur.** Franz Czer, Infanterist des k. k. 76. Infanterie-Regimentes, geboren zu Roggendorf 1858, kath., ledig, wird als Deserteur kurrentirt.

Der Genannte hat blondes Haar, blaue Augen, volles Gesicht und eine Größe von 1.565 Meter.

Es ist befremdend, daß seit einigen Wochen die Desertionen bei unserem Hausregimente so häufig vorkommen, und glaubt man im Publikum, daß die Mannschaft, neben den unvermeidlichen Beschwerlichkeiten eines streng nach Vorschrift gehandhabten Dienstes, auch sonst noch hart behandelt werde.

Wir wollen diesem Gerüchte keinen Glauben beimessen, da uns im Gegentheil bekannt ist, daß sich das Regiments-Kommando in Händen eines sehr wohlwollenden und einsichtsvollen Chefs befindet, sowie auch, daß die Kompagnie-Kommandanten die unerlässlichen Forderungen des Dienstes mit der möglichsten Schonung des Mannes zu vereinigen wissen. Allein jedenfalls muß doch den vielen Fällen von Fahnenflucht eine Ursache zu Grunde liegen, die genau untersucht werden sollte, und die sich dann vielleicht beheben ließe.

* **Diebischer Lehrjunge.** Vor ungefähr 10 Tagen wurde hier Nachts ein 13-jähriger Junge als unterstandlos eingebracht und gab derselbe an: Alexander Bucsic zu heißen, aus Kapuvár gebürtig und elternlose Waise zu sein; das Vieh-Weiden sei ihm schon lästig geworden, weshalb er in die Stadt kam, um sich irgendwo als Lehrling zu verdingen. Es fand sich auch in der Person des Herrn Drechslermeisters K. F. ein mitleidiger Mann, welcher den Jungen zu sich in die Lehre nahm. Etwa acht Tage lang hielt sich der Junge ganz gut, aber am 24. d. M. verschwand er plötzlich und spurlos, eine silberne Uhr seines Brodherrn mit sich nehmend.

* **Fraußischer.** Der Fischereipächter der Stadt Dedenburg am Neusiedler-See attrapirte am 26. d. mehrere Bauern, als dieselben am Seegebiete der Stadt, mittelst Stechzabeln, Fische stachen. Da dieselben schon durch Monate ihr unerlaubtes Gewerbe betreiben, aber nie auf frischer That ergriffen werden konnten, verursachten dieselben im Fischstande bedeutenden Schaden und werden daher jetzt die endlich stellig gemachten Raubfischer derart bestraft werden, daß ihnen die Lust nach „frischen Fischen“ vergehen dürfte. n.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Dedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 24. November 1885.

Vorsitzender: Herr G.-Präsident Dr. v. Hérics-Tóth. Botanten: Herr G.-R. v. Takáts und Guzmics. Schriftführer: Herr G.-Prakt. Thiring. Staatsanwalt: Herr v. Bágby.

(Verbrechen des Betruges.) Der aus Maltersdorf gebürtige Franz Resch war Finanzaufscher in Gsepregh und mißbrauchte diese seine Stellung, um den Trafikanten der umliegenden Ortschaften, unter dem Vorwande einer Einlassung von Pachtrückständen, verschiedene Beträge herauszulockern.

So forderte er Anfangs Jänner laufenden Jahres von der Trafikantin, Witwe Hoffmann, einen angeblichen Rückstand von 7 fl., den sie ihm gegen Quittung ausfolgte; nach einiger Zeit forderte er diese seine Quittung zurück und zerriff dieselbe mit der Bemerkung, daß er den quittirten Betrag schon abgeliefert habe.

Bei dieser Gelegenheit machte er aber schon wieder eine neue Auffstellung, laut welcher die Witwe noch 1 fl. 50 kr. zu zahlen hätte. Die Witwe war zwar inzwischen zur Einsicht gekommen, daß sie nichts schuldig sei, aber aus Furcht vor Ehrlanken zahlte sie auch die 1 fl. 50 kr. Ebenso entlockte Resch auch den Trafikanten Striba in Alsó-Szopor 3 fl. 50 kr., dann 3 Tage später, am 5. Mai, 2 fl., den Josef Simom jun. in Maktos-Pettye 3 fl.

Alle diese Beträge hat Franz Resch unbedingter Weise und mit Mißbrauch seiner Stellung

herausgelockt. Die Anklage lautete deshalb auch auf Erpressung. Jedoch der königl. Gerichtshof sprach nur den Thatbestand des Verbrechens des Betruges aus nach §. 379, 380/2, 383, 388 und verurtheilte, mit Anwendung des §. 91, den Angeklagten zu einem sechsmonatlichen Gefängnisse, wobei die ausgestandene dreimonatliche Untersuchungshaft eingerechnet wird.

Tagesneuigkeiten.

+ **Ein Theaterkandal.** Aus Graz wird unterm 23. d. geschrieben: Als Samstag unsere Primadonna Fräulein **Termina**, eine geborne **Kroatia**, anlässlich ihres Benefizes sich großer Auszeichnung erfreute, wurde ihr auch ein Kranz mit einer riesigen Schleife in den slavischen Farben auf die Bühne geworfen, wobei die zahlreich erschienenen kroatischen Studenten demonstrativ applaudirten, worauf die deutschen Studenten und die Galerien den Applaus niederküßten. In Folge dieses Vorfalls sind hier wiederholte Reibungen zwischen deutschen und slavischen Studenten vorgekommen.

+ **Zum Raubmord auf der Sorokäckerstraße.** Untersuchungsrichter **Drill** erschien am letzten Mittwoch zu Budapest im Bureau des Polizeirathes **Majthényi** und brachte die, durch unzweifelhafte Belege festgestellte Meldung, daß der **Mord an Gazdagh** nicht von fremder Hand, sondern ausschließlich von dem gewesenen Waisensstuhlpräsidenten **Alois Tamár** ausgeführt wurde.

+ **Mord.** Auf der von **Liget** nach **Temesvár** führenden Landstraße wurde vor mehreren Tagen der Leichnam eines bisher unbekanntes Individuums (wahrscheinlich eines **Wanderburschen**) gefunden. Das **Galovaer** Bezirksgericht ordnete, nachdem ihm die Anzeige erstattet wurde, sofort eine Untersuchung an. Die Personbeschreibung des Leichnams lautet: Der Verstorbene war 25—26 Jahre alt, 166 Btm. hoch, von starkem, kräftigem Körperbau und mit kastanienbraunem Haar. Sein linkes Auge war blau und hatte einen Fehler. Schnurbart kurz. In seine Unterhosen waren die Buchstaben **P. J.** mit schwarzer Tinte gezeichnet. Ein Papierstreifen, der sich in seiner Gilettafche vorfand, enthielt die Worte: **Mathias Knapp, Neuweltgasse, Esakova.**

+ **Fünf Giftmorde.** Wirtschaftsbesitzer **Josef Englisch** aus Komarom, angeklagt seine Schwiegereltern, seine greisen Eltern, sowie die

sechsjährige Tochter seiner Frau innerhalb des Zeitraumes vom 15. Jänner bis 3. Juli 1885 mittelst Arsenik vergiftet zu haben, wurde vom Schwurgerichte schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt, die mitangeklagte Gattin wurde freigesprochen. Die Massenvergiftung erfolgte, damit Englisch sich ebensolange in das unbeschränkte und alleinige Wirtschaftseigenthum setzen könne.

+ **Ein Raubmord** wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag auf einer **Csárda** bei **Derecz** begangen. Zwei Räuber, welche die Gattin geschwärzt hatten, drangen in die **Csárda** ein, der eine hielt in der Küche Wache und der andere forderte im Schankzimmer Geld von der Wirthin. Als der Knecht ihr zu Hilfe kommen wollte, wurde er niedergeschossen. Die Räuber nahmen das vorgefundene Geld und entfernten sich. Der Mörder soll ein seit längerer Zeit kurrentirter Deserteur Namens **Dancsó** sein.

+ **Gattenmord.** Wie aus **Lugos** gemeldet wird, ist diese Stadt der Schauplatz eines blutigen Ehedramas geworden. Der städt. Beamte **Viberia** stellte sich am 20. d. M. dem **Lugoser** Strafgerichte mit der Selbstanklage, seine Gattin ermordet zu haben. Um die Motive der entsetzlichen That befragt, gab **Viberia** das Folgende an: „Als ich gestern Abends aus dem Amte heimkehrte, fand ich meine Frau nicht zu Hause. Ich wartete. Die Nacht verstrich. Meine Frau lehrte nicht zurück. Ich hatte kein Auge zugehauen und sie überall gesucht, wo ich geglaubt sie finden zu können. Gegen 4 Uhr Morgens ging ich nach Hause, voll Angst und überzeugt, daß meiner Frau ein Unglück zugestoßen sein müsse. Es war so. Ein Unglück für mich, Meine Frau kam um 8 Uhr... am Arme eines Anderen. Ich stellte den Mann zur Rede. Der Mann lachte mir ins Gesicht, mein Weib verteidigte ihn. Ich verlor die Besinnung und ergriff ein Messer. Dann war Alles vorüber... Strafen Sie mich...“

+ **Wieder eine Explosion in einer Sprengstoff-Fabrik.** Die Sprengmittelfabrik des **Anton Zahn** in **Peggau** (Steiermark) hat ein großes Unglück ereilt. Im Trockenhause barst ein Kessel, tödtete einen Arbeiter und verursachte beträchtlichen Schaden.

+ **Entgleisung.** In der Nähe der Station **Bruck an der Leitha** ist am 26. d. Früh ein Lastzug der **Ungarischen Staatsbahn** entgleist, wobei acht **Waggons** zertrümmert wurden. Vom

Zugspersonale hat glücklicherweise Niemand Schaden gelitten. Der **Naaber** Personenzug konnte erst, nachdem das Geleise freigemacht worden war, mit größerer Verspätung nach **Wien** abgehen.

Theater Kunst und Literatur.

— Ein allerliebtes Bildchen der zweijährigen **Erzherzogin Elisabeth** von Oesterreich bringt die vortrefflich illustrierte Damenzeitung „**Der Bazar**.“ Es ist dies unseres Wissens nach das erste Porträt von dem lieblichen Töchterchen des öst. Kronprinzenpaares, welches in die Oesterr. Welt gelangt. Ein warmherzig geschriebener Begleittext aus der Feder **Ludwig Biernssens** feiert das freundschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland, das in den intimen Beziehungen, welche bekanntlich zwischen **Kronprinz Rudolf** und **Prinz Wilhelm** von Preußen eintreten, sowie der **Kronprinzessin Stefanie** und der **Prinzessin Wilhelm** andererseits bestehen, lebhaften Ausdruck findet. Besonders rühmt der Verfasser den hohen Kunstsinne sowohl des österreichischen Kronprinzen wie der Kronprinzessin. „**Beide Gatten**“, süßt er aus, „genießen die Schönheit in Welt und Leben, Natur und Kunst mit geübten Organen, und was sie in sich aufnehmen aus der Sphäre des Guten und Schönen, des Großen und Wahren, wird ihnen zu einem lebenskräftigen Keim, der tiefinnerlichste Blüthe und Frucht treibt.“ — Die kleine **Erzherzogin**, welche das Bild des „**Bazar**“ in einem trefflich gelungenen Holzschnitt wiedergibt, ist ein kräftig entwickeltes, lebhaftes und liebenswürdiges Kind, das in den Zügen wie im Ausdruck des Gesichtes eine unverkennbare Aehnlichkeit mit der Mutter trägt. Gewiß wird das Bild allgemeine Sympathie erwecken.

Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Oktober 1885.

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.

Südbahn. In der Richtung nach **Wien**: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 10 M. Nachmittags; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach **Steinamanger** resp. **Kanizsa**: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts. —

Naaberbahn. In der Richtung nach **Wien**: 10 Uhr Vormittags; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach **Raab**: 6 Uhr 20 M. Früh; 7 Uhr 40 M. Abends.

Fruchtpreise in Dedenburg.

Vom 27. November 1885.

Weizen 7.40, bis 8 — Roggen 6.80 bis 7.10 Gerste 7.20, bis 8 — Hafer 7. — bis 7.30 Mais 5.80 bis 6.50 Fein 2.20 bis 3.10 Stroh 1.40 bis 2.10

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Redaktionsbureau: **Székényi-Platz** Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Zahnarzt C. Budaker

aus **Wien, Lobcowigplatz** Nr. 3,

kommt Sonntag, den 29. November 1885

nach **Dedenburg** und empfiehlt sich zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse und aller zahnärztlichen Operationen.

Aufenthalt bloß Sonntag. Sprechstunden von 9—1 und von 2—5 Uhr, Gasthof zum König von Ungarn.

3. 871. 1885.

Kundmachung.

In der ihr. Gemeinde zu **Mattersdorf** ist mit 1. Jänner 1886 die **Kocher-Fleischbank** zu vergeben.

Bewerber wollen sich bezüglich der Bedingungen bis 1. Dezember 1. J. an den Vorstand gefälligst wenden. **Mattersdorf**, am 18. November 1885.

Moritz Sachs Gemeinde-Notär. **Heinrich Rosenberger.** Gemeinde-Vorstand



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens

und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz- und Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden (Goldader).

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 Kr. Zentral-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Schutzengel“ **C. Bradi** in **Kremier** (Mähren). Zu haben in **Dedenburg**: in den Apotheken **J. v. Szathó**, **C. Graner**, **J. Kibudý**, **L. Kolnár**. In **Kapuvár** **J. Pavrecskay**, sowie in den meisten Apotheken **Ungarns**.

Schles Pilsner Bier

wird von heute ab jeden Samstag Abends, sowie an Sonn- und Feiertagen zum **Frühschoppen** frisch vom **Papfen** ausgeschenkt in **Marshall's Restauration „zum Fuchsen“**.

Maculaturpapier

ist, so lange der Vorrath reicht, in jedem Quantum, das **Fils à 16 Kr.**, abzugeben in der **Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn**, **Dedenburg**, **Grabenrunde** 121.

3. 420.1497. 1885

Lizitations-Kundmachung.

Von Seite der gefertigten Vormundschaftsbehörde wird hiemit bekannt gegeben, daß das dem **Anton Berger**, dann den minderjährigen **Berger'schen** Kindern gehörige im Grundbuch-Prot. 1248 von **Dedenburg** aufgenommene Haus Nr. 6 sammt **Windmühle** und **700 □** Acker dazu gehörigen und ausgepflückelten Grund am **Kruzenberg**, in den **Amtslokalitäten des Herrn Referenten Emil Wittroff** am **1. Dezember 1885, Vormittag 10 Uhr**, im Wege freiwilliger öffentlicher Lizitation unter folgenden Bedingungen an den Meistbietenden hintangegeben wird.

1. Der Ausrufungspreis ist 800 fl. und haben Kauflustige 10% dieses Ausrufungspreises vor Beginn der Lizitation zu Händen des Ermittlenden als **Reugeld** zu erlegen.
2. Die Kaufsumme ist in drei gleichen Raten in die städt. **Waisenkassa** zu erlegen u. zw.: $\frac{1}{3}$ nach erfolgter Genehmigung der gefertigten Vormundschaftsbehörde in einem Monat, $\frac{1}{3}$ in drei Monaten, $\frac{1}{3}$ in sechs Monaten, bis dahin aber mit 6% zu verzinsen, — das **Reugeld** wird in die letzte Rate eingerechnet.
3. Käufer tritt im Falle der Genehmigung des Lizitations-Resultates, am 1. Februar 1886 in den Besitz und Genus der erkauften Realität und hat auch die Steuern und Lasten von diesem Tage an zu tragen. —
4. Die Uebertragungs- und Vertragskosten hat der Käufer zu tragen. —

Vom **Waisensuhle** der königl. **Freistadt Dedenburg**, am 14. November 1885.

Dr. Franz Brink, Präses.